

Liebe Kolleginnen,

beim Kinderwagenschieben im Internet surfen, beim Spielen mit den Kindern SMS beantworten, viele Followers bei Facebook haben statt echter Freunde, zu aktuellen Themen anonym chatten statt ernsthaft zu diskutieren und zu argumentieren ... Das echte Gegenüber, die Person, die für unsere Entscheidungen oft ausschlaggebend ist und unseren Lebensweg prägt, wird immer mehr in die anonyme virtuelle Welt verschoben. Wir müssen uns nicht wundern, wenn immer weniger Menschen fähig sind zu verantwortungsvoller Bindung, wenn auch die Person der Lehrerin, des Lehrers und deren prägender Unterricht immer mehr ersetzt werden soll durch selbstgesteuertes Lernen der Kinder mit digitalen Medien.

Ihre

Roswitha Fied

Bundesvorsitzende

Die Verlockung der virtuellen Welt — Kommunikation in Echtzeit ist unersetzbar!

Auch wenn Smartphone, Handy, Laptop & Co. gute Dienste tun — hin und wieder sollten Eltern auch einmal den Blick in das Gesicht ihres Kindes richten, denn da spielt sich gerade in den ersten drei Jahren (aber auch später noch) Wichtiges ab, was Mutter und Vater verpassen könnten ... — Die Sozialdezernentin Daniela Birkenfeld (CDU) hat jetzt eine Plakat-Kampagne in Frankfurt geschaltet, die die Eltern an ihre eigentliche Aufgabe erinnert: Unter dem **Motto „Sprechen Sie lieber mit ihrem Kind“** fordert sie die Betroffenen auf, über ihre Handy- und Smartphone-Nutzung nachzudenken und öfter mal auf Echtzeit-Kommunikation umzuschalten.

„Vielen Eltern ist es vielleicht nicht bewusst, dass sie ihr Kind indirekt zurückweisen“, so Birkenfeld. Eine maßlose Mediennutzung birgt zweierlei pädagogische Risiken:

1. Die Kinder haben das Gefühl, nicht da und/oder nicht wichtig zu sein. Gerade kleine Kinder brauchen die Sicherheit, dass die Eltern für sie da sind!
2. Das elterliche Verhalten fordert zur Nachahmung auf. Das von den Eltern gelernte Verhalten legen die Kinder später meist auch an den Tag — und werden dann nicht selten dafür gerügt — zu Unrecht!

Der VkdL begrüßt das Vorpreschen der Frankfurter Sozialdezernentin und hofft, dass die Plakate ihre Wirkung zeigen. Inzwischen sind zwar 58 Prozent der Deutschen mit einem internetfähigen Handy versorgt, wissen aber kaum noch, wie man sich unterhält oder ein längeres Gespräch führt!

IN VIA fordert Aufmerksamkeit für Mädchen und Frauen ohne Aufenthaltspapiere

Anlässlich des Weltfrauentages am 8. März 2015 hat der Katholische Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit Deutschland e.V. (IN VIA) gefordert, dass Mädchen und Frauen ohne Aufenthaltspapiere, die in Deutschland arbeiten, und ihr eigenes Geld verdienen, aus dem Schattendasein geholt werden und einen legalen Aufenthaltsstatus erhalten.

Nach Schätzungen leben etwa 500.000 Menschen ohne Papiere in Deutschland. IN VIA fordert mehr Aufmerksamkeit für Frauen, die ihren Unterhalt bestreiten und öffentliche Plätze meiden, aus Angst, kontrolliert und ausgewiesen zu werden. Sie bekommen Kinder, werden krank, altern — aber sie leben ohne Anspruch auf medizinische Versorgung und soziale Absicherung.

Der VkdL schließt sich der Forderung von IN VIA an und plädiert für eine differenziertere Einwanderungspolitik mit Augenmaß. Mädchen und Frauen müssen vor den Gefahren von Missbrauch und Prostitution geschützt werden!

Bundeshauptversammlung des VkdL 2015 in Fulda

Wann: 19. bis 21. Juni 2015

Wo: PARKHOTEL Kolpinghaus Fulda,
Goethestr. 13, 36043 Fulda

Thema: „Gefährdete Freiheit“

Samstag, 20. Juni 2015:

8.30 Uhr: Messe in der Kirche St. Michael

10.00 Uhr: Öffentliche Festveranstaltung
mit Vortrag zum Tagungsthema
Referent: Prof. Dr. Dr. Wolfgang Ockenfels,
Professor an der Theologischen Fakultät Trier

Anmeldungen über die Bundesgeschäftsstelle möglich:
VkdL, Hedwig-Dransfeld-Platz 4, 45143 Essen
Mail: VkdL-Essen@t-online.de

Kommen auch Sie nach Fulda!

Katholikenzahlen in Skandinavien steigen

Die Zahl der Katholiken in skandinavischen Ländern wächst: das liegt zum großen Teil an neuen Arbeitssuchenden aus Polen, Kroatien, Litauen und von den Philippinen. Der Ausländeranteil der katholischen Kirche in Skandinavien liegt bei rund 85 Prozent. Im Jahr 2011 verzeichnete die Nordische Bischofskonferenz rund 270.000 Katholiken in Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und Island. Da jedoch viele Migranten von den Pfarrgemeinden nicht erfasst werden, geht man von einer höheren Zahl aus. Aber auch die Übertritte von Protestanten zum katholischen Glauben nehmen zu. Inzwischen kaufte die katholische Kirche in Schweden sogar den Protestanten Gotteshäuser ab.

Die neue Aufbruchstimmung ist gut. Dennoch hat die katholische Kirche in den nordischen Ländern ihre Not, denn sie ist arm. „Wir sind eine arme Kirche in reichen Ländern“, sagt die Ordensschwester Anna Mirijam Kaschner, Generalsekretärin der Nordischen Bischofskonferenz. Oft fehlen Gebäude oder Versammlungsräume, es herrscht Geldmangel an allen Ecken. Geistliche legen z.T. 150.000 Kilometer pro Jahr zurück, um Sakramente zu spenden.

Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens

Weihbischof Dr. Anton Losinger, Bischof in Augsburg und Mitglied des Deutschen Ethikrates, hat jüngst erneut daran erinnert, dass das menschliche Leben von Anfang an unverfügbar sei. Dazu gehöre auch, dass Selbsttötung keine Lösung sei. Der Weihbischof äußerte sich in einem Vortrag „Contra Sterbehilfe“ klar gegen eine assistierte Selbsttötung, wie sie in aktuellen Debatten immer wieder diskutiert wird.

Losinger machte deutlich, dass die durch den Rechtsstaat garantierten Rechte nicht zur Disposition gestellt werden dürfen: „Eine Gesellschaft mit humanem Antlitz und rechtsstaatlichem Anspruch steht und fällt mit der Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens. Recht und Ethik dürfen keine schiefe Ebene begründen, in der Selbsttötung als Lösung präsentiert, assistiert oder organisiert wird.“

Der VkdL unterstützt die konsequente Haltung des Augsburger Weihbischofs. Er plädiert in seinen Schriften und Verlautbarungen für eine christliche Erziehung, die das Leben von Anfang bis Ende als Geschenk begreift und kompromisslos schützt.

Ungezwungene Religiosität in Kolumbien

In Kolumbien spielt sich das normale Leben der Menschen — anders als beispielsweise in Deutschland — wesentlich stärker draußen ab: Die Kolumbianer gehen mit ihren Familien raus und besuchen auch am Sonntag die Shopping Malls. Ein Verkaufs- und Konsumverbot für den Sonntag kennen die Südamerikaner nicht.

Wer aber denkt, dass die Kolumbianer weniger beten, die Kirchen meiden oder nur noch dem Mammon frönen — weit gefehlt: In Bogota besuchen die Menschen regelmäßig sonntags den Gottesdienst, z.B. den, der sich inmitten der Shopping Mall „Unicentro“ abspielt. Und dabei ignorieren sie einfach die flimmernde Werbung im Hintergrund. Offenbar holt die Kirche in Bogota die Menschen da ab, wo sie stehen: Die Kolumbianer lieben es, eine Hl. Messe draußen zu feiern. Und die Kirche vor Ort stellt sich auf die Bedürfnisse der Gläubigen ein. Das Angebot kommt gut an!

Der VkdL: Es ist für uns befremdlich, Konsum und Verkauf mit religiösen Feiern örtlich zu verbinden. Aber wenn die Menschen Gemeinschaft erleben und ihren Glauben leben können, ist das ein Kompromiss. Vielleicht ist in Deutschland die Hemmschwelle für viele zu groß, eine Kirche zu betreten. Vielleicht könnten deutsche Pfarrgemeinden von Kolumbien lernen!

Onlinespiele und Internetnutzung verändern den Menschen!

Viele Pädagogen haben es befürchtet oder zumindest geahnt: Die starke Nutzung des Internets, der Besuch diverser Portale und der hemmungslose Besuch bestimmter Plattformen im Netz machen süchtig und abhängig — und sie verändern die Persönlichkeit der Nutzer gravierend.

Eine aktuelle Studie der Klinik für Psychosomatische Medizin der Universitätsmedizin Mainz hat jetzt bestätigt: Der intensive Konsum von Onlinespielen und von Sexportalen beeinträchtigt die Bindungsfähigkeit von Jugendlichen. Wenn Jugendliche mehr als sechs Stunden täglich online sind (egal, ob via Smartphone oder Computer) so fällt es ihnen schwerer, Beziehungen aufzubauen. Etwa 3,4 Prozent der jungen Menschen nutzen das Internet suchartig: Sie kommunizieren nicht real mit ihren Freunden, sondern nutzen Onlinewege für die Kommunikation mit Gleichaltrigen. **Aber:** Ihren Freunden vertrauen sie nicht so sehr, und sie fühlen sich von anderen stärker entfremdet, so Forschungsleiter *Manfred Beutel*. Er betont: „All diese Faktoren begünstigen letztlich die soziale Ausgrenzung.“ Bedeutsam scheint auch die Anzahl der Jugendlichen, die das Netz exzessiv nutzen und sich quasi in der Vorstufe zur Sucht befinden: 13,8 Prozent (Mädchen wie Jungen) sind davon bedroht. Für die Studie wurden 2.400 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren befragt.

Jüngst hatte auch die frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, *Margot Käßmann*, über die Gefahren bei Facebook & Co. verlauten lassen, dass viele „die Sau rauslassen“, ohne ihre Identität preiszugeben. Da die Nutzer dem Gegenüber nicht ins Gesicht schauen müssten, würden Dinge gesagt, die man in der realen Kommunikation sich so nicht trauen würde zu sagen oder auszudrücken.

Der VkdL unterstreicht diese kritische Einschätzung und warnt vor der maßlosen Onlinenutzung. Eine feige Kommunikation „unterhalb der Gürtellinie“ trifft letztlich die Schwachen und führt zu kultureller Barbarei.